

Totensonntag – Ewigkeitssonntag, 23. November 2008, Abendgottesdienst

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin

Pfarrer i. R. Peter Freybe

Predigttext: 2. Petrus 3, 8 – 13

Liebe Gemeinde am Toten- und Ewigkeitssonntag!

Was war das für ein Leben heute auf den Friedhöfen. Menschen waren wieder bei ihren unverlierbaren Toten und haben zum Gedenken die Gräber mit Blumen und Kerzen hell gemacht. Ewiges Leben ist heute auf den Friedhöfen, weil Menschen, die dort in der Erde ruhen, in Gottes Hand aufgehoben sind, gut aufgehoben sind.

Manch einer von uns steht auch schon mal vor seinem eigenen Grab, weil neben den vorangegangenen Lieben schon ein Ort bereitgehalten ist. Und wenn ich davor stehe, halte ich inne und komme zur Ruhe. Auch ich werde einen guten Ort haben, auch ich werde bei Gott ewiges Leben finden. (Das hoffe und glaube ich für mich und für Sie alle.)

Und das ist nur noch ein kurzer oder vielleicht noch ein langer Weg, der uns hier auf Erden geschenkt ist. Und – die schwersten Wege werden allein gegangen. So hat es Hilde Domin in Worte gebracht:

„Die schwersten Wege
werden alleine gegangen,
die Enttäuschung, der Verlust,
das Opfer,
sind einsam.

Selbst der Tote, der jedem Ruf antwortet
und sich keiner Bitte versagt,
steht uns nicht bei
und sieht zu,
ob wir es vermögen.

Die Hände der Lebenden, die sich ausstrecken,
ohne uns zu erreichen,
sind wie die Äste der Bäume im Winter.

Alle Vögel schweigen.

Man hört nur den eigenen Schritt

und den Schritt, den der Fuß
noch nicht gegangen ist, aber gehen wird.
Stehenbleiben und sich Umdrehn
hilft nicht. Es muss
gegangen sein.'

„Die schwersten Wege werden allein gegangen... und ... es muss gegangen sein.’

Wie lange noch, wie weit noch, wie gut oder wie böse, mit vielen Schmerzen oder in tiefem Frieden? Wann wird unsere letzte Stunde gekommen sein? Die Alten haben im Psalm gebetet: ‚Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.’ (Ps.90, 12). Ich lese jetzt aus dem Predigt-Wort zum Ewigkeitssonntag aus dem 2.Petrusbrief im 3. Kapitel (die Verse 8..9.13):

„Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Busse finde... Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Es ist die Zeit der 3.Generation schon im 2.Jahrhundert der Kirche. Der erste erweckte Glaube ist nicht mehr ganz frisch. Die Zeit wird lang zu warten auf Gottes Gerechtigkeit auf Erden und im Himmel. Wann kommt denn der Christus wieder? Wann kommt denn endlich die Gerechtigkeit auf Erden? Die Bedrängnisse und Christenverfolgungen haben zugenommen und einige werden müde. Ja, die Zeit wird lang und eng und die Geduld wird hart auf die Probe gestellt. ‚Du, Gott, mach es kurz! Komm doch und zeig dich. Warum ist das alles so schwer und so mühsam auszuhalten? ...’ Neben den massiven Anfeindungen von außen nagen nun auch die Zweifel tief innen. Und einige fangen schon an zu spötteln und zu spotten: ‚Seit Anfang der Welt wird es eigentlich immer schlechter.’ ‚ Es gibt nichts Neues unter der Sonne.’ ‚ Alles geht seinen Gang – und wir können nichts machen.’ Und wo bleibt Gott? Was dürfen wir (noch) hoffen?

Und nun hören wir: Gottes Uhren ticken anders! Bei Gott sind *1000 Jahre wie 1 Tag* und *1 Tag wie 1000 Jahre*. Und - wie auch immer, das wissen die Beter in den Psalmen auch: ‚Meine Zeit steht in deinen Händen.’ (Ps. 31, 16) Alle meine Zeit liegt in Gottes Händen, der eine Tag und die 1000 Jahre. Und deshalb nun die überraschende Wendung: Dass wir noch

Zeit haben, vielleicht noch viel Zeit haben, das ist ein Geschenk Gottes! Das ist seine Geduld, sein langer Atem mit uns. Und wozu tut er das alles? Antwort: Damit niemand verloren geht, kein Mensch verloren wird; dass wir ganz viel Zeit haben – um eben *klug* zu werden.

Liebe Freunde, unser Leben aus Gottes Hand in unsere Hände nehmen – ja, das ist das Beste, was wir daraus machen können. Und wenn für die müden Zweifler oder Spötter alles in dieser Welt so trostlos und hoffnungslos erscheint – in diesem Brief heute an uns halten Christen die Hoffnung wach und halten an der Verheißung fest: „*Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde.*“ Was für ein aktives, lebendiges Warten im Beten und Tun des Gerechten.

Ich lese jetzt, wie der Anfang bei Hilde Domin weitergeht:

„Nimm eine Kerze in die Hand,
wie in den Katakomben,
das kleine Licht atmet kaum.
Und doch, wenn du lange gegangen bist,
bleibt das Wunder nicht aus,
weil das Wunder immer geschieht,
und weil wir ohne die Gnade
nicht leben können:
die Kerze wird hell vom freien Atem des Tags,
du bläst sie lächelnd aus,
wenn du in die Sonne trittst
und unter den blühenden Gärten
die Stadt vor dir liegt,
und in deinem Hause
dir der Tisch weiß gedeckt ist.
Und die verlierbaren Lebenden
und die unverlierbaren Toten
dir das Brot brechen und den Wein reichen –
ganz nahe
bei deinem Herzen.“

„Nimm eine Kerze in die Hand... weil das Wunder immer geschieht, und weil wir ohne Gnade nicht leben können! Ja, es ist die Geduld und die Liebe Gottes, eben seine Gnade, dass kein Mensch verloren gehe, die uns leben lässt. Es ist das helle und warme Licht aus Gottes Ewigkeit, das in unsere Herzen oder in unseren Gesichtern leuchtet:

- Einer erfährt in der Tiefe seiner Traurigkeit schon jetzt eine Spur Hoffnung.
- Eine erfährt angesichts der tödlichen Krankheit noch sinnerfüllte Stunden.
- Andere freuen sich des Lebens nach einer glücklich überstandenen Operation.
- Wir erfahren nach dem Tod unserer Lieben auch im Schmerz und in der Trauer so viel Liebe.
- Wir erkennen, wie Menschen Schuld eingestehen und dem anderen vergeben können und von Gott Vergebung annehmen können.
- Ein junger Mann konnte in den vergangenen Tagen bis zum letzten Atem bei seiner krebserkrankten Freundin warten und bleiben und aushalten und ihr die Hand halten, bis sie in Ruhe eingeschlafen ist.

„Da leg ich den Kummer auf einmal ins Grab, da wischt mir die Tränen mein Heiland selbst ab“ (so singt es Johann Sebastian Bach).

Liebe Freunde, das alles gibt es schon jetzt. Das alles ist schon jetzt ein Stück vom neuen Himmel und der neuen Erde. Ja, das ist Himmel auf Erden. Gott sei Dank!

Und so hat Gott seine Verheißung bei allem geduldigen Warten schon wahr gemacht: keiner soll verloren werden! Die unverlierbaren Toten – die kann uns ohnehin niemand mehr nehmen. Und die verlierbaren Lebenden – was für ein teures Gut, ein großer Schatz, die Menschen um uns herum, von denen auch keiner verloren gehen soll.

Liebe Gemeinde am Ewigkeitssonntag, so bleiben alle und bleibt alles beieinander unter Gottes Gnade:

„Die schwersten Wege werden *alleine* gegangen“ – u n d und *die anderen* verlierbaren und unverlierbaren Menschen, die uns das Brot brechen und den Wein reichen, und wir mit ihnen!

„Nimm eine Kerze in die Hand...“

Und doch, wenn du lange gegangen bist,

bleibt das Wunder nicht aus,

weil das Wunder immer geschieht.’

Amen